

## **Paasch verteidigt Präferenz für flämisches Modell**

Von Jürgen Heck

Eupen

**DG-Beschäftigungsminister Oliver Paasch (ProDG) hat gegenüber dem Grenz-Echo sein Bedauern darüber ausgedrückt, dass die FGTB als einziger Partner ihre Unterschrift unter die Konvention zur Schaffung einer Beschäftigungszelle bei Aspel verweigert hat.**

Die Beschäftigungszelle kann dennoch ihre Arbeit für die 36 Beschäftigten des Spritzgussunternehmens in der Eupener Industriezone, die Mitte des Jahres ihren Arbeitsplatz verlieren werden, aufnehmen.

In den Augen von Paasch will die sozialistische Gewerkschaft mit dieser Vorgehensweise ihrer Forderung nach Schaffung einer Rekonversions- oder Eingliederungszelle nach wallonischem Vorbild Ausdruck verleihen.

Der Beschäftigungsminister wiederholte derweil seine bereits zweimal im Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft vorgetragene Argumentation, wonach sich die Eupener Gemeinschaftsregierung ganz bewusst für eine Beschäftigungszelle nach flämischem Vorbild entschieden habe.

### **An Bedürfnisse der DG angepasst**

»Im wallonischen Modell«, erläuterte Paasch, »spricht man von so genannten Rekonversionszellen und so genannten permanenten Plattformen. Diese Zellen bzw. Plattformen stellen sowohl Mitarbeiter des Forem als auch ehemalige Gewerkschaftsdelegierte ein, um das Outplacement und die Begleitung der entlassenen Personen zu übernehmen. Im flämisches Modell sind Zusammensetzung und Ziel der Beschäftigungszelle durchaus mit dem wallonischen Modell vergleichbar. Allerdings werden diese Dienstleistungen im flämisches Modell nicht über eine Rekonversionszelle erbracht, sondern unter Federführung der Beschäftigungszelle über eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Arbeitsamt und privaten Outplacementanbietern auf die Bedürfnisse der Betroffenen massgeschneidert.« In beiden Modellen werde sehr viel Wert auf Trauerarbeit, Menschlichkeit und psychosoziale Begleitung gelegt.

Die Gemeinschaftsregierung orientierte sich am flämisches Modell und sorgte bei der Übertragung auf DG-Verhältnisse dafür, dass die jeweiligen Vorteile der beiden Modelle miteinander kombiniert werden können.

## **Kombination mit privatem Outplacerc**

»Das flämische Modell ermöglicht es uns viel besser, maßgeschneiderte Angebote für die hiesigen Betroffenen zu erarbeiten und auf einen punktuellen Bedarf punktuell und vor allem effizient zu reagieren. Wir können mit diesem Modell alle verfügbaren Kräfte bündeln, um den von einer Massentlassung betroffenen Personen dabei zu helfen, wieder eine Arbeit zu finden«, verteidigte der Gemeinschaftsminister gegenüber dem Grenz-Echo die Präferenz der Mehrheit.

Denn »wir stellen in unserem Modell aber nicht nur die klassischen Dienstleistungen des Arbeitsamtes zur Verfügung, sondern wir fügen die Angebote privater Outplacementagenturen hinzu und wir unterstützen den gesamten Prozess durch ein Vermittlungscoaching. Damit gehen wir über das hinaus, was in der Wallonie angeboten wird.«

Trotzdem dränge sich natürlich die Frage auf, was mit den Personen, die trotz all dieser Anstrengungen, trotz all dieser Dienstleistungen und trotz Outplacement am Ende dieses Verfahrens keine Stelle gefunden hätten, geschehe. »Um diese Personen kümmert sich am Ende des Prozesses der Vermittlungscoach des ADG ganz gezielt, intensiv und vor allem individuell. Dafür ist er ideal positioniert, da er ja den ganzen Outplacementprozess mitverfolgt hat. Er kann sich beim Outplacementberater über den Fortschrittsstand jedes einzelnen Teilnehmers erkundigen und am Ende des Outplacement die übrig gebliebenen Betroffenen übernehmen, mit ihnen individualisierte Eingliederungspläne entwickeln, die Umsetzung dieser Pläne begleiten, Bewerbungsstrategien vertiefen und bei der Suche nach potentiellen Arbeitgebern helfen.«